

Der Prophet Daniel

Babylonische Gefangenschaft

Das Volk Israel, d. h. die 10 Stämme des Nordreiches wurde bereits 723 v. Chr. durch die Assyrer unter deren König Salmanasser V. in Gefangenschaft geführt (2. Kön. 3...23).

Der Chaldäerfürst Nabupolassar (626-605 v. Chr.), der Vater Nebukadnezars II. befreit sich aus der Macht der Assyrer und legt damit den Grundstein für das Babylonische Weltreich. Es gibt unter Nebukadnezar (Regierungszeit 605-562 v. Chr.) mehrere Feldzüge gegen das Südreich. Bei der ersten Wegführung im Jahr 606 v. Chr. wird Daniel in das Land Sinear gebracht (2. Kön. 24, 1-25, 7). Erst 587 v. Chr. wird Jerusalem entgültig zerstört.

Als Daniel in Babylon war, existierten Jerusalem und der Tempel noch, aber das Volk lebte in Ungehorsam und betrieb Götzendienst. Umso erstaunlicher ist es, dass Daniel trotz der schwierigen Umstände und seiner Aussichtslosen Lage auf Gott vertraute und an seinen Geboten festhielt.

Der Prophet Jeremia hatte prophezeit, dass die Gefangenschaft 70 Jahre dauern sollte (Jer. 25, 11; Dan. 9, 2).

Daniel bringt sein ganzes Leben in dieser Gefangenschaft zu. Er dient den babylonischen, medischen und persischen Königen. In Dan. 10 hat er eine Vision im 3. Jahr des Königs Kyrus, unter dessen Herrschaft es eine Rückkehr der Juden nach Jerusalem gab (Esra 1). So hatte es auch der Prophet Jesaja vorausgesagt (Jes. 44, 28 – 45, 1).

Zeitenwende, Gott des Himmels

Gott hat sich zurückgezogen. Seine Herrlichkeit hat den Tempel in Jerusalem verlassen (Hes. 1, 28; 2, 12; 3, 12.23; 10, 4.18; 11, 23). Gott wird nicht mehr der „Herr der ganzen Erde“ genannt (Jos. 3, 13), sondern „Gott des Himmels“ (Dan. 2, 18.19.37.44). Es sind die „Zeiten der Nationen“ (Lk. 21, 24).

Aber auch wenn Israel beiseite gesetzt ist, herrscht Gott über die ganze Erde. Er setzt Könige ein und setzt sie wieder ab (Dan. 2, 21). Er bezeichnet Nebukadnezar als seinen Knecht (Jer. 25, 9), und er lässt das medo-persische Reich entstehen, das das babylonische Reich erobert und bestraft: „So vergelte ich ihnen nach ihrem Tun und nach dem Werk ihrer Hände“ (Jer. 25, 14). Die Könige rühmen sich ihrer Macht, aber Gott gibt ihnen diese Macht, wobei das Volk Israel immer im Mittelpunkt steht, d. h. Gottes Handeln mit den Weltreichen hängt davon ab, was er mit seinem Volk Israel vor hat.

Die Zeit der Nationen wird durch 4 Königreiche gekennzeichnet, die in dem Bild aus Nebukadnezars Traum in Daniel 2 und in den Tieren in Daniels Vision in Daniel 7 vorkommen:

1. das babylonische Reich
2. das medo-persische Reich
3. das griechisch-mazedonische Reich
4. das römische Reich.

Nebukadnezar sieht die äußere mächtige Herrlichkeit der Reiche, aber in Daniels Vision sind es wilde unvernünftige Tiere. Das ist die Sicht aus der Perspektive Gottes. Die Könige haben keine Einsicht und keinen Verstand. Um Einsicht und Verständnis zu bekommen, braucht man die Propheten aus dem Volk Gottes. Das sagen auch die Weisen aus Babel in Dan. 2, 11: „Denn die Sache, die der König verlangt, ist [zu] schwer; und es gibt keinen anderen, der sie vor dem König kundtun könnte, als nur die Götter, deren Wohnung [aber] nicht bei den Sterblichen ist.“

Götter und geistige Mächte

Die Könige hatten absolute Macht. Diese Macht bestand vor allem darin, dass gewaltige geistige Mächte hinter ihnen standen. In Daniel 10, 13.20 werden Michael und die „Fürsten“ von Persien und Griechenland erwähnt. Diese Mächte, die hinter den Weltreichen standen wurden als Götter verehrt. Das wird durch die neuen Namen, die der König Nebukadnezar Daniel und seinen drei Freunden gab, deutlich gemacht.

Daniel	Gott ist mein Richter	Beltschazar	Bel (Jer. 50, 2; 51, 44)
Hananja	Jahwe ist Gnade	Schadrach	Geheiß Aku's (Mondgott)
Mischael	Wer ist wie Gott	Meschach	Wer ist wie Schach
Asarja	Jahwe hat geholfen	Abed-Nego	Knecht von Nebo (Jes. 46, 1)

Daniel wurde Beltschazar nach dem Gott Bel genannt, wie es Nebukadnezar in Dan. 4, 5 selbst sagt: „Und zuletzt trat Daniel vor mich, dessen Name Beltschazar ist, nach dem Namen meines Gottes, und in dem der Geist der heiligen Götter ist.“ Auch die anderen neuen Namen beziehen sich wahrscheinlich auf babylonische Gottheiten. Die Bedeutungen sind ungewiss. Der König drückt mit der Namensgebung seine Macht aus. Auch im Neuen Testament gibt der Herr Simon den neuen Namen Kephas/Petrus, und den Söhnen des Zebedäus gibt er den Beinamen Boanerges (Mk. 3, 16-17). Heute gibt man Namen oft nur, weil sie schön sind, ohne auf die Bedeutung zu achten. Im Altertum war das anders. Da war die Bedeutung eines Namens oft mit einem Wunsch

verbunden, oder wie hier ein Ausdruck der Macht. Nebukadnezar wollte, dass seine Untergebenen nicht mehr dem Gott Israels sondern den babylonischen Göttern dienten.

Es ist auffallend, dass als Gott sich aus Jerusalem zurückzog, fast gleichzeitig in der ganzen Welt neue Religionen und Weltanschauungen entstanden. Viele Religionsstifter und Philosophen lebten in dieser Zeit. Hier ist eine Liste mit ungefähren Jahreszahlen:

Zarathustra (Persien / Iran) ca. 628...551 v. Chr.

Buddha ca. 624...544 v. Chr.

Lao-tse ca. 604...517 v. Chr.

Konfuzius 551...479 v. Chr.

Thales ca. 624...545 v. Chr.

Anaximander ca. 611...549 v. Chr.

Anaximenes ca. 585...525 v. Chr.

Pythagoras ca. 580...500 v. Chr.

Xenophanes ca. 565...470 v. Chr.

Dies zeigt, wie aktiv die geistigen Mächte in diesem Zeitabschnitt waren. Die Zeiten der Nationen sind noch nicht vorbei. Wir stehen immer noch in demselben Kampf. Deshalb heißt es in Eph. 6, 12: „Denn unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Gewalten, gegen die Mächte, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die geistigen [Mächte] der Bosheit in der Himmelswelt.“

Thora und chaldäische Weisheit

Daniel wollte sich nicht mit der Tafelkost des Königs verunreinigen. Obwohl er viele Gebote des mosaischen Gesetzes nicht mehr erfüllen konnte, da er nicht mehr in Israel bzw. in Jerusalem mehr sein konnte, um Opfer zu bringen, wollte er doch die Gebote erfüllen, die er noch erfüllen konnte. Dazu gehörten auch die Speisegesetze. Außerdem waren Speisen oft Opfergaben für Götter und damit mit Götzenverehrung verbunden. Auch in neutestamentlicher Zeit ist das noch so, nur dass das Essen dieser Opferspeisen nicht mehr explizit verboten war. Es gab nur zwei Ausnahmen. Ein Schwacher im Glauben könnte dadurch zur Sünde verführt werden (1. Kor. 8, 10-13), oder ein Ungläubiger weist darauf hin, dass es Götzen geopfertes Fleisch ist (1. Kor. 10, 28).

Daniel ist entschlossen, die Vorschriften der Thora einzuhalten, auch wenn diese Vorschriften nicht immer einleuchtend sind. Vielleicht gibt es heute die eine oder andere Begründung, aber wenn wir ehrlich sind, bleibt vieles doch unverständlich. Warum sollte z. B. Fleisch von Tieren mit gespaltenen Hufen besser sein als das Fleisch von Tieren mit ungespaltenen Hufen? Wenn wir es schon nicht verstehen, so ist es dem Aschpenad, dem Obersten der Hofbeamten, erst recht nicht zu erklären. Er konnte nicht verstehen, was an der Tafelkost des Königs, die sicher die beste Speise im ganzen Königreich war, schlecht sein sollte.

Andererseits hatte Daniel keine Probleme damit, sich intensiv in chaldäischer Weisheit ausbilden zu lassen. Wir würden wahrscheinlich die Situation ganz anders einschätzen. Wir würden meinen, dass das Essen bestimmter Speisen ja nicht so schlimm ist. Aber sich unter den Einfluss dieser fremden Philosophien und Lehren zu begeben, hat sicher schwerwiegendere Konsequenzen. So gab es in der Christenheit immer wieder Warnungen vor zuviel „weltlicher“ Weisheit und Bildung. Sicher werden wir vor dem Einfluss von Philosophien und Überlieferungen gewarnt (Kol. 2, 8), aber die Beschäftigung damit wird nicht verboten. Im Gegenteil, wir können dankbar sein für Christen, die gut ausgebildet sind, und uns helfen können, mit den Philosophien und Lehren dieser Welt umzugehen.

Prophetischer Dienst

Das Buch Daniel ist ein prophetisches Buch. Aber es beginnt mit dem Bericht von Ereignissen, in denen zwar Prophetien vorkommen, aber wo das Geschehen doch eine wichtige Rolle spielt (Kap. 1 bis 6). Auch in den folgenden Kapiteln spielt die Rahmenhandlung eine wichtige Rolle.

Worum geht es in dem 1. Kapitel? Es ist nicht nur wichtig, was ein Prophet sagt, sondern auch was er tut. Bei Prophetie geht es nicht in erster Linie darum, die Zukunft vorauszusagen, sondern darum Menschen zu belehren und zu warnen. Moralische und ethische Aspekte stehen im Vordergrund. Es geht nicht in erster Linie darum zu wissen, welche Weltreiche aufeinander folgen, sondern darum, dass Menschen sich richtig einschätzen, ihre Fehler einsehen, zu Gott umkehren und Gott ehren. Deshalb ist es auch wichtig, dass der Prophet selbst moralisch einwandfrei lebt. Und das wird hier in Daniel 1 deutlich gemacht. Daniel war in den kleinsten Dingen treu. Das war die Voraussetzung, dass er von Gott für größere Dinge gebraucht werden konnte. Auch wir müssen damit anfangen, in den kleinen Dingen Gott zu gehorchen, ehe wir erwarten können, dass uns Gott für größere Aufgaben gebrauchen kann.